

Oi! Warning

Dominik & Benjamin Reding. BRD 1998/2000



Film-Heft von Gudrun Baudisch

MEDIENMÜNDIGKEIT

Nichts prägt unsere Zeit mehr als die Revolution der modernen Medien. Im Zentrum der modernen Mediengesellschaft steht der Kinofilm. Wie Lesen und Schreiben zu den fundamentalen Kulturtechniken gehört, so gehört das Verstehen von Filmen und das Erkennen ihrer formalen Sprache zu den Kulturtechniken des neuen Jahrhunderts. Film bekommt mehr und mehr Bedeutung für die Einschätzung und Beurteilung der sozialen Realität, für die lebensweltliche Orientierung und die Identitätsbildung. Das Geschichtsbewusstsein, das nationale Selbstverständnis und das Verständnis fremder Kulturen werden in Zukunft mehr und mehr vom Medium Film mitbestimmt.

Es ist ein großes Defizit, dass junge Menschen heute viel zu wenig vom Medium Film wissen. Die Fähigkeit, auch im Medium der faszinierenden Unterhaltung den kritischen Blick nicht zu verlieren, die Fähigkeit, die Qualität eines Films beurteilen zu können, die Fähigkeit zur Differenzierung des Visuellen, des Imaginären und des Dokumentierten wird in Zukunft mit entscheidend sein für die Entwicklung unserer Medien-Gesellschaft.

Für den pädagogischen Bereich sind somit die Vermittlung von Medienkompetenz und Filmsprache von Bedeutung. Film ist Unterhaltung, Film ist aber auch Fenster zur Welt, Erzieher, Vorbildlieferant und Maßgeber. Medienkompetenz ist eine Notwendigkeit und gehört zu den modernen Kulturtechniken. Kino als *Lesesaal* der Moderne ist Ort der Unterhaltung und der Filmbildung. Kino ist Lernort.

Die Bundeszentrale für politische Bildung und das Institut für Kino und Filmkultur stellen sich die Aufgabe, diesen Lernort zu besetzen, die Medienmündigkeit zu fördern und die Bemühungen um einen bewussten und engagierten Umgang mit Film und Publikum zu unterstützen.



Thomas Krüger
Präsident der Bundeszentrale
für politische Bildung



Horst Walther
Leiter des Instituts für
Kino und Filmkultur

Die Bundeszentrale für politische Bildung stellt in einer immer komplexer werdenden Welt moderne Wissensinhalte zur politischen Orientierung zur Verfügung. Mit ihren Bildungsangeboten fördert sie das Verständnis politischer Sachverhalte, festigt das demokratische Bewusstsein und stärkt die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit. Sie veranstaltet Seminare, Kongresse und Studienreisen, gibt Bücher, Zeitschriften, Schriftenreihen und multimediale Produkte heraus und fördert Träger der politischen Bildungsarbeit.

Das INSTITUT für KINO und FILMKULTUR wurde im Jahr 2000 als Verein mit Sitz in Köln gegründet. Es führt Kino-Seminare durch, erstellt Film-Hefte, organisiert Veranstaltungen und erstellt Programme. Es erschließt den Lernort Kino und bildet eine Schnittstelle zwischen Kinobranche und Bildungsbereich.



Oi! Warning – Leben auf eigene Gefahr

BR Deutschland 1998

Buch und Regie: Dominik und Benjamin Reding

Kamera: Axel Henschel

**Darsteller: Sascha Backhaus (Janosch), Simon Goerts (Koma), Jens Veith (Zottel),
Sandra Backhaus (Sandra), Britta Dirks (Blanca) u. a.**

Länge: 90 Min.

FSK: ab 12 J., empfohlen ab 14 J.

OI! WARNING

Inhalt



Koma steht nackt und eingölt als Männlichkeitsstatue im Wald und lässt sich von seiner Freundin Sandra bewundern. Janosch träumt sich beim beginnenden Liebesspiel an die Stelle von Koma.



Der 17-jährige Janosch lebt am Bodensee in einer lauschigen Villa mit Seeblick. Er findet alles zum Kotzen, die Schule, seine nervende Mutter und die schöne Landschaft. Als er, kurz vor dem Abitur, von der Schule flieht, haut er auf seinem Lambretta-Roller ab zu seinem alten Kumpel Koma nach Dortmund. Sie haben sich in der katholischen Landjugend kennen gelernt. Koma ist Skinhead, hat eine eigene Wohnung und ein Skingirl Sandra, die so schnell wie möglich, Kinder von ihm haben will. Sie träumt von einer intakten Kleinfamilie, in der nur der Mann das Sagen hat und die Frau zuhause bleibt und die Kinder großzieht. Das Kinderzimmer haben sie schon traumhaft-übertrieben hergerichtet. Janosch zieht erst einmal in dieses Kinderzimmer ein, das ja noch nicht gebraucht wird. Sandra vermittelt Janosch auch noch die Bekanntschaft mit Blanca. Koma arbeitet als Kistenpacker und Fahrer in einer Brauerei. Er ist ein

Skinhead, eher unpolitisch, er liebt Ska-Musik, Oi! Konzerte und Bier, Komatanz und Männlichkeitskult. Ein richtiger Mann, der Kickboxen kann, stark und gewalttätig ist und gefürchtet wird. Janosch bewundert ihn und das braucht Koma, wie die Luft zum Atmen. Endlich hat er einen Gefolgsmann, den er prägen kann und der ihm bedingungslos ergeben ist.

Schnell wird auch Janosch zum bewundernden und gefürchteten Skin mit kahlgeschorenem Kopf. Koma zeigt ihm sein Allerheiligstes, ein altes Maschinenhaus in einem stillgelegten Steinbruch. Das ist Komas Kultstätte. Dreißig Jahre Skinhead-Geschichte und eine Kiste mit Sprengstoff sind dort aufbewahrt.

Janosch lernt schnell dazu. Kickboxen, Saufen und Pogo, den Komatanz. An einem Baggersee zelebrieren sie ihre erste gemeinsame Tat. Sie verprügeln einen Punk, bis er schwer verletzt ist. „Du musst dich wehren, sonst machen sie dich alle“, ist eine von Komas Parolen. Janosch fühlt sich zum ersten Mal richtig

gut. Er ist stolz auf sich. Anfangs klappt auch seine Beziehung zu Blanca ganz gut. Janosch ist glücklich.



Als er sich auch ein Tattoo, wie Koma, stechen lassen will, trifft er Zottel beim Tätowierer. Der lebt nun wirklich ganz „anders“, in einem Bauwagen auf einem verlassenen Freibadgelände. Er gehört zu einer Gruppe von Feuerschluckern, die über Land zieht. Zottel, „die Zecke“, wie Koma sagt, lebt versifft und verkifft, aber frei als Outcast mit seinem Hund in dem Bauwagen.

Inzwischen ist Komas Burg im Steinbruch abgebrannt. Komas Frau Sandra, die inzwischen Zwillinge geboren hat, wollte diese Männerburg zerstören, in die Koma bei jeder familiären Auseinandersetzung flieht. Koma weiß das nicht, er verdächtigt die Punkgruppe vom Baggersee. Im Unterschied zu Koma, der nie zufried-

den und mit sich im Reinen ist und „seine Konflikte nur gewalttätig lösen kann“, verbringt Zottel seine Tage friedlich und kreativ. Zottel und Janosch freunden sich an. Janosch besucht ihn im Bauwagen und sie verbringen eine fröhliche Liebesnacht zusammen, die von Koma beobachtet wird. Jetzt will Janosch auch Feuerschlucker werden.

Der eifersüchtige Koma glaubt, dass Zottel seine Burg abgebrannt hat und zwingt Janosch mit ihm zu Zottel zu ziehen, um Rache zu nehmen. Janosch versagt, er kann den Freund nicht töten, aber auch nicht retten. Koma bringt Zottel mit brutalem Bordstein-Bashing um. Da nimmt Janosch einen Ziegelstein. Er hat sich endlich entschieden. Zu spät?

OI! WARNING

Problemstellung



Der Film erzählt die Geschichte eines Jugendlichen, der von zu Hause aufbricht, um sich selbst zu finden. „Und immer mit den dreckigen Schuhen auf dem Teppichboden ...“, ist der letzte zynisch-traurige Satz, der das Verhältnis zu seinen Eltern charakterisiert. Aus der Schule hat er sich sowieso schon heraus katapultiert. Er flieht aus einer erstarrten, kleinbürgerlichen Lebenswelt, um sich auf die Suche nach männlichen Identitätsmustern zu machen, zu einem Leben voller Spaß und Risiko, Liebe, Freunden und männlichem Selbstbewusstsein. Niemand kann seine Fragen beantworten. Seine Träume laufen in eine ganz andere Richtung.

*„Einmal in meinem Leben hab ich mal was zu sagen,
und das will ich jetzt sagen, denn jetzt ist heute,
Liebe ist da, um genommen und genommen zu werden,
also lasst uns alles nehmen und alles genießen!“*

Wenn die Kids zusammenhalten, dann kann keiner sie spalten!

*In dem Dreck um dich rum, was siehst du da?
Kids mit Gefühlen wie du und ich verstehe ihn und er wird dich versteh'n denn du bist er und er ist du!*

Wenn ...

*Ich will nicht abgelehnt werden,
ich will nicht abgewiesen werden,
Freiheit ist da, um deine Meinung zu sagen,
ich bin die Freiheit, wie fühlst du dich?
Sie können mir ins Gesicht lügen, doch mein Herz belügen sie nicht.“
Wenn wir zusammensteh'n, dann ist das erst der Anfang!*

(Jimmy Pursey, Song der Skinheadszene, 1970, England. In: Farin, Seidel-Pielen. Skinheads. München 1997, S. 45)



Die Erziehungsinstitutionen sind durch Sozialisationsdefizite gekennzeichnet. Weder die hilflose Mutter, die Janosch mit der Anpreisung seiner kindlichen Lieblingsgerichte zurückhalten will, als er auf seinem Roller aus dem Elternhaus flieht, noch der arrogante, sarkastisch-brutale Lehrer in Dortmund, der seine Schüler hasst, sind annehmbare Vorbilder.



Oi!, Oi! ...

So sucht Janosch die Beantwortung seiner Fragen bei Gleichaltrigen in der Alltagswelt der vorhandenen Jugendkulturen. Nur altershomogene Gruppen liefern Orientierungshilfen und Identität. Begreift man Identität als eine Beziehungsleistung, in der das eigene Ich im Spiegel des anderen Ich erfahren wird, so kann man Janosch verstehen. Er ist auf der Suche nach einer Gruppe, in der er sich mit anderen vergleichen kann. In gemeinsamen Aktionen findet er sich sowohl den Anderen gleich als auch von ihnen unterscheidbar.

Der Film zeigt Stationen auf der Suche nach einem selbstbewussten Männerbild, das Selbstwert, Stolz, Abenteuer und Risiko, Spaß und Rausch und kollektives Identitätsgefühl verspricht. Es wird eine Wanderung durch gewalttätige Auseinandersetzungen, in denen die Gewalt die Sprache ersetzt und von den Jugendlichen als normales Kommunikationsmittel benutzt wird, das nicht mehr hinterfragt oder in Zweifel gezogen wird.

Janosch landet zuerst in der Skinheadszene bei seinem alten Freund Koma aus der katholischen Landjugend seines Heimatortes. Dort findet er Angebote, die ihn faszinieren. Dazu gehören:

1. **Gewalt als persönliche Krisenbewältigung**

Gewaltbereitschaft als Mittel alltäglicher Kommunikation und brutales, sadistisches Ausagieren von Allmachtpantasien an mehr oder weniger zufälligen Opfern. (Bahnhofszene). Auch hier versagt die Erwachsenenwelt.

Koma kann andere Menschen erniedrigen und schwer verletzen, ohne irgendwelche Konsequenzen fürchten zu müssen. Janosch bewundert seine Stärke und seinen Mut. Die Jugendlichen agieren in einem sozialen Niemandsland, völlig sich selbst überlassen.

2. **Demonstration von Macht und Stärke**

über männliche Körpersprache und Körperkult. Obwohl der Film die Skins nicht ausdrücklich als Neonazis bezeichnet, wird doch über die Bildersprache die Nähe zu faschistischen Körperbildern signalisiert, die heute wieder eine gewisse Attraktivität ausüben. So auch auf Janosch, den Mitläufer.

3. **Geschlechterhierarchisierung**

Der Film diskutiert das Männerbild im Zusammenhang mit Frauenbildern.

„Es lässt sich – insbesondere im Hinblick auf die körpersprachlichen Zeichen, un-
schwer nachvollziehen, dass durch die
spezielle Art und Weise, **wie in unserer
Kultur** Geschlecht dargestellt wird, zu-
gleich auch eine Hierarchisierung der Ge-
schlechter stattfindet. Männlichkeit und
Weiblichkeit werden nicht einfach durch
unterschiedliche Zeichen zum Ausdruck
gebracht, sondern diese Zeichen werden
in unterschiedlicher Weise bewertet, und
zwar so, dass Männlichkeit höherwertig
erscheint. Das liegt daran, dass zur Dar-
stellung von Männlichkeit Zeichen benutzt
werden, die auf einer geschlechtsunspe-
zifischen, allgemeinen Bedeutungsebene
Eigenschaften zum Ausdruck bringen, die
höher eingeschätzt werden als jene Eigen-
schaften, die durch Weiblichkeitszeichen
ausgedrückt werden. Männlichkeitszei-
chen, zum Beispiel, eine aufrechte, starre
Körperhaltung, lässige oder raumgreifen-
de Sitzpositionen, eine ernste Miene, ein
gerader direkter Blick, vermitteln Selbst-
bewusstsein, Macht, Dominanz, Stärke
und Expertentum.

Zur Darstellung von Weiblichkeit werden
im Gegensatz dazu Zeichen benutzt, die
durchgängig gegenteilige – und weniger
hoch geschätzte – Bedeutungen evozie-
ren. Sie drücken ein geringes Selbstbe-
wusstsein aus, signalisieren eher Schüch-
ternheit und Naivität, Unterwürfigkeit,
Machtlosigkeit, Schwäche und Unwissen-
heit, zum Beispiel durch eine enge,
schmale, oft verkrampfte Körperhaltung,
durch häufige Selbstberührung, das Ver-
meiden direkten Blickkontakts, durch un-
sichere Blicke aus den Augenwinkeln oder
unterwürfige, von unten nach oben,
durch häufiges grundloses Lächeln.“
(Bieringer/Buchacher/Forster: Männlichkeit und
Gewalt. Opladen 2000, S. 78)

Wir sehen Sandra und Koma im Wald in
der ersten Szene des Films genau diesen
Zeichen entsprechend sich verhalten.
Koma steht nackt in aufrechter dominan-
ter Pose vor Sandra, die eher unterwürfig,
klein, bewundernd und kichernd zu ihm
aufblickt. Eine kleine etwas ironische Be-
merkung von Sandra wird sofort mit Be-
drohung beantwortet. Koma will bewun-
dert werden. Diese Szene ist Janoschs
Traum von Männlichkeit. Es ist ein allge-
meineres, gängiges Bild von Männlichkeit,
das unserer Kultur eingeschrieben ist.



Körperkult-Ästhetik
à la Riefenstahl?

„Zeig was du denkst, tu was du willst,
 nur verlier nie dein Gesicht, zeig keine
 Schwäche, zeig keine Angst,
 denn Verlierer zählen nicht.
 Gesetze der Straße sind Gebote der
 Gewalt,
 Gesetze der Straße sind Blut auf dem
 Asphalt!
 Kampf in den Stadien, Kampf in den
 Straßen,
 nie endende Gewalt
 sind Ausdruck der Armut und der Ar-
 beitslosigkeit.“

(Song der Böhsen Onkelz, Skinheadszene,
 1986, BRD. In: Farin, Seidel-Pielen:
 Skinheads. München 1997, S. 93)

Es stellt sich die Frage, warum sich Koma und Janosch, die doch aufgebrochen sind aus dem normalen bürgerlichen Alltag, die doch abhauen wollten aus Klischee und Langeweile, aus den angebotenen Männerbildern, genau diese normalen Versatzstücke, männlicher Zeichen benutzen, um sich eine neue, außergewöhnliche, männliche Identität zusammenzubasteln. Auch Komas realer Alltag in einer klein-familialen Spießerdylle ist absolut konformistisch.



Koma bleibt ein ungelernter Arbeiter, der Bier ausfährt. Und sonst will er Familie, ein schönes, mit Kitsch überladenes Kinderzimmer und Söhne. Das sind kleinbürgerliche Normen.

Warum will er nicht eine bessere Ausbildung, einen besseren Job, bessere Existenzbedingungen für seine Familie?

Die stilistischen Symbole der Skins: Glatze, schwere Schnürstiefel, breite Hosen-träger, aufgekrempelte Jeans, sind dem Alltag der englischen Arbeiterklasse entlehnt. Die hochgekrempelten Hosen und schweren Stiefel aus dreckiger, schwerer, körperlicher Arbeit, die abrasierten Köpfe aus den Gefängnissen und Jugend-erziehungsanstalten. Oi, der Schrei der Street-gangs, die ihre Kumpels zusammenrufen, erscheint wieder im Oi-Tanz, im Pogo.

Paul Willis hat diese *Bricolage* vorhandener, sozial-symbolischer Zeichen in den unterschiedlichen Formen von Jugendkulturen und *jugendkulturellen Absetzbewegungen* näher untersucht. Er stellte fest, dass die jugendkulturellen Bewegungen nicht isoliert, sondern eingebunden in das gesamte, kulturelle Feld ihrer Klasse agieren. Auf der Basis dieses Feld werden Lebensformen erfunden, deren Ironie darin liegt, dass weder die Verhältnisse in der Schule noch in den Arbeitsbereichen ver-



ändert, oder überhaupt grundsätzlich hinterfragt werden. Aber der klassenspezifische Alltag wird über die Solidarität in der Gruppe, die gemeinsame Aktion, die Jagd und Gewalt auf den Straßen, für eine Weile erträglicher gemacht.

Paul Willis ist einer der Wissenschaftler, die in Birmingham am Centre for Contemporary Cultural Studies über Jugendkulturen gearbeitet haben, zum Beispiel über die Hammertown'lads'. Dieser kulturtheoretische Ansatz ist besonders wichtig, weil in seiner Analyse, die jugendkulturellen Bewegungen mit all ihren Erscheinungsformen, Outfit, Songs, Tanzformen, in den Kontext der gesamten Kultur einer Gesellschaft gestellt werden.

Willis gibt eine Antwort auf die Widersprüche, die der Film in den Personen von Koma und Janosch zeigt.

„Was wir an der Kultur der 'lads' sehen, ist, dass diese Kultur nicht aus einem Stück gegossen ist, dass es Knotenpunkte der Kraft gibt, öfter aber Talsohlen der Verzweiflung, Schwäche und nackten Unterlegenheit. Eine gewisse Zeit ihres Lebens glauben die 'lads' in einem Turm zu hausen, in den der Kummer nicht eindringen kann. Diese Zeit des unzerstörbaren Vertrauens (untereinander) entspricht gerade der Zeit, wo alle wichtigen Entscheidungen ihres Lebens zu ihrem Nachteil gefallen sind – und dies ist einer der Hauptwidersprüche der Arbeiterkultur und ihrer sozialen Reproduktion; ein Widerspruch, an dem auch die staatliche Schule und ihre Prozesse tief Anteil haben.“ (Willis, P.: Spaß am Widerstand. Frankfurt/Main 1979, S. 167)

Paul Willis ist der Meinung, dass Arbeit und Kultur, Produktion und Freizeit vernetzte Bedingungskonstellationen sind, in denen die *jugendkulturellen Absetzbewegungen* agieren, ohne die Verhältnisse, gegen die sie angetreten sind, für sich zu verbessern. Er stellt innerhalb der Jugendgruppen bei der Einschwörung auf untergeordnete Arbeiten (Janosch und Koma arbeiten beide in der Bierfabrik) fest, *„dass ein Element der Selbstverurteilung mitspielt. Diese Verurteilung aber wird paradoxerweise als echtes Lernen, als Affirmation, als Aneignung, als eine Form des Widerstands erlebt. Wenn Gruppen von Arbeiterjungen tatsächlich an ihrer eigenen Verdammung mitwirken, so ist dies nur auf Grund einer solchen realen Verbindung und ihren Lebensverhältnissen zu verstehen. Der tragische Widerspruch liegt darin, dass solche Einsichten beschränkt und verzerrt sind, und dass sie, häufig ungewollt, durch komplexe Prozesse, auf den Einzelnen zurückfallen. Letztere reichen von allgemeinen ideologischen Prozessen und Prozessen in Schulen, bis hin zum Einfluss einer verbreiteten Form der patriarchalen Herrschaft und des Sexismus.“* (Willis, a.a.O., S.191)



So sehen wir Sandra sofort erniedrigt und voller Angst, wenn sie ihre Rolle der widerspruchslosen Bewunderin nicht perfekt spielt. Auch sie träumt die kleinbürgerliche Familienidylle. Als das nicht funktioniert, weil Koma weiter mit den Skins herumzieht, wird sie zu einer zeternden, frustrierten Frau.



Janosch ist aber auch für andere Lebenswelten empfänglich. Nach und nach gibt er die Rolle des naiven Mitläufers in der Skinheadszene auf. Er verliebt sich in Zottel, den netten und kreativen Schmutzelpunk, das Gegenbild zu Koma, dessen Verweigerung und Ausstieg aber viel konsequenter ausfallen. Er lebt als Outcast in einem Bauwagen, mit dem er frei über Land zieht. Er ist nicht gewalttätig, nicht spießig, seine Einmischung ist provokativ, witzig und fantasievoll.

Erst als Zottel vom eifersüchtigen Koma umgebracht wird, und Janosch ihm nicht hilft, kann er durch die Katastrophe seiner Schwäche, Feigheit und Angst aus der Zirkularität von Anpassung und Unterordnung ausbrechen. Er entscheidet sich für seinen toten Freund Zottel. Der Schlag mit dem Ziegelstein, der Koma tötet, ist zugleich ein Befreiungsschlag aus Unmündigkeit. Einsam sitzt Janosch danach mit seiner ersten wirklichen Entscheidung und seiner Schuld zwischen den beiden Leichen am grauen Baggersee. Im Hinter-

grund brennt der Wagen von Zottel. Leichen, Blut, Feuer und Trostlosigkeit, ein Kriegsbild mitten in Dortmund, in dem der letzte Satz von Janosch in die Leere des Bildes der Zerstörung verklingt: „Irgendwann hab ich 'ne zweite Chance. Die muss es doch für jeden geben, oder?“

„Ein Apostel des Bösen glaub ich oft zu sein, die Dinge, die ich tue, sind voller Schmerz und Pein.
Es ist das Tier in mir, es ist das Tier in mir, das Tier in mir!
„Abnormitäten sind das Zeichen der Zeit, ist es nur Traum oder Wirklichkeit?
Mit dem Rücken zur Wand überlegt man nicht, der Himmel ist für Helden, die Hölle ist für mich“

(Song der Böhsen Onkelz, BRD, '86. In: Farin, Seidel-Pielen: Skinheads. München 1997, S. 94)

OI! WARNING

Filmsprache

Der Film ist in Schwarzweiß gedreht. In schroffen Hell-Dunkel-Konfrontationen erscheint eine Welt ungeschminkter, harter Realität. So die verlassene Fabrik, die sich in der Wasserpfütze spiegelt und die im Spiegelbild durch die Rollerfahrt von Janosch in den Wellen zum Tanzen gebracht wird. So der dunkle Tunnel am Anfang von Dortmund, an dessen Ende weiß glänzendes, blendendes Licht steht, oder die Bilder der Kiesgrube und des verlassenen Schwimmbades.

Die Figuren werden in Hell-Dunkel-Kontrasten gezeigt. So erscheint der graue glänzende Körper von Koma im hellen lichtdurchfluteten Wald wie eine Bronzeplastik. Ebenso der dunkelbematschte Zottel vor der weißen Betonwand des leeren Schwimmbekens.

Viele Groß- und Nahaufnahmen der Gesichter *konzentrieren den Blick des Zuschauers* auf das Innenleben, die Gefühle und die Veränderungen, die von den Figuren während der Filmgeschichte durchlaufen werden.

Die Szenen der Gewalt sind in harten Kontrasten gezeigt. Dadurch erscheinen sie kalt, brutal und beängstigend. Nichts ist daran mehr unterhaltend oder amüsant. So kann man sagen, dass die gewählte Ästhetik der Bilder, die inhaltliche Aussage des Films, die Einsamkeit und Verlassenheit der Jugendlichen, die Gewalt, die Sprache ersetzt, hart und schonungslos verdeutlicht.

Inhalt und Form stimmen überein.



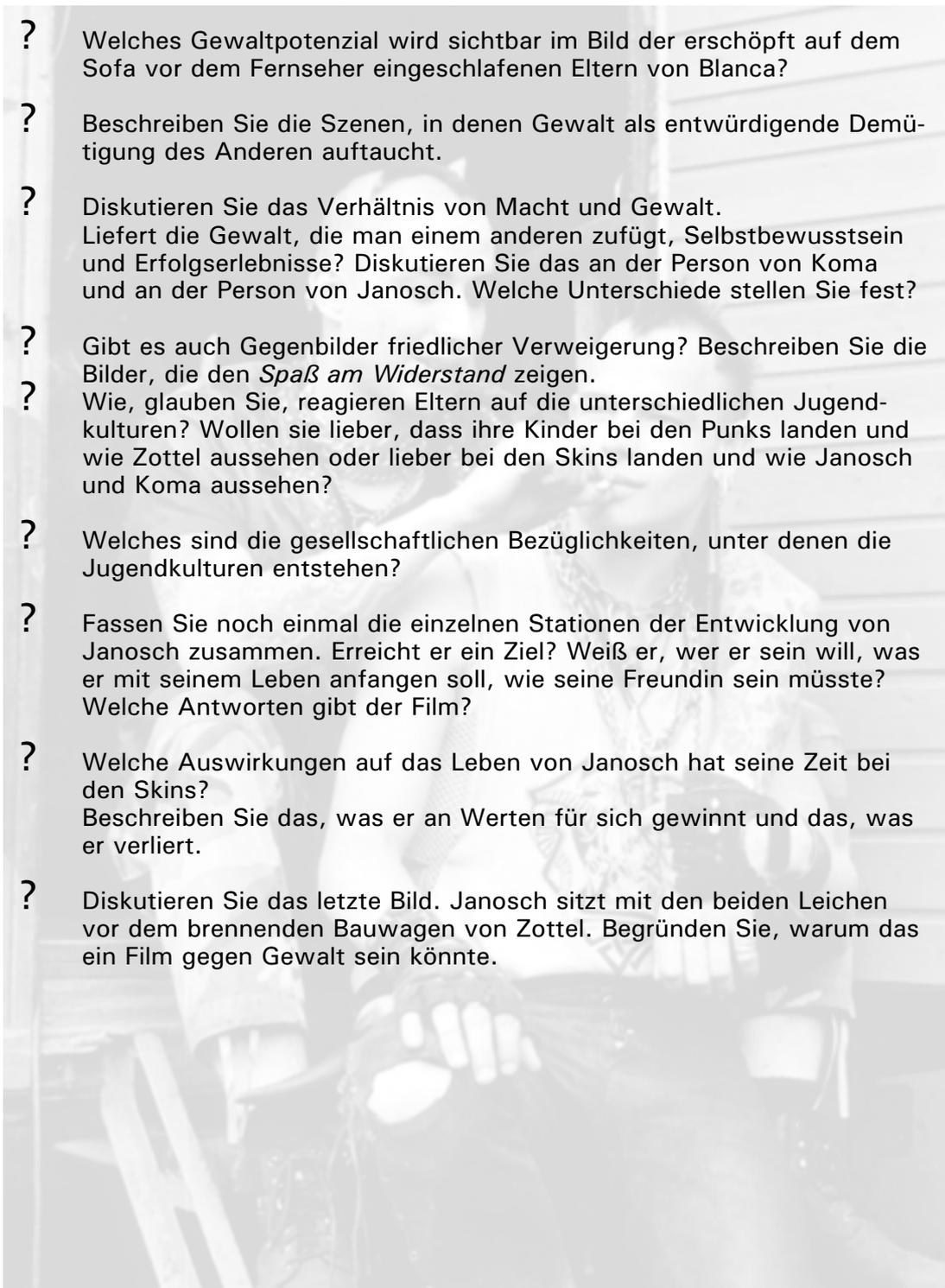
Dreck ist nicht
gleich Dreck ...

OI! WARNING

Fragen

- ? Warum verlässt Janosch kurz vor dem Abitur seine Familie? Er könnte doch Abitur machen und danach ein Studium beginnen, das ihn wirklich interessiert. Warum tut er es nicht?
- ? Aus was für einer Familie stammt Janosch? Beschreiben Sie sein Elternhaus und die Schicht, aus der er kommt.
- ? Werten Sie die Darstellung der Erwachsenen im Film, die Mutter von Janosch, die vor dem Fernseher eingeschlafenen Eltern von Blanca, den Lehrer in Dortmund. Wie sind diese Personen gekennzeichnet?
- ? Welche Muster von Männlichkeit thematisiert der Film? Was ist ein richtiger Mann? Beschreiben Sie die Vorstellungen, die Koma davon hat.
- ? Würden Sie das Leben des Punk Zottel als Gegenbild zu Komas Vorstellungen beschreiben? Kennzeichnen Sie die Unterschiede und die Ähnlichkeiten.
- ? Beschreiben Sie das Frauenbild, das der Film vermittelt.
- ? Sehen Sie Rollenklischees bei den handelnden Männern und Frauen? Worin besteht das Neue, wo zeigen sich alte Muster?
- ? Was wissen Sie über die Punks, ihren Ursprung, ihre Geschichte und die heute aktuellen Formen?
- ? Was wissen Sie über die Skinheads, ihren Ursprung, ihre Geschichte und die unterschiedlichen, aktuellen Gruppenformen?
- ? Gibt es politisch orientierte Skingruppen? Was zeigt der Film?
- ? Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Jugendgruppen spiegelt der Film wider?
- ? Zum Thema Gewalt zeigt der Film unterschiedliche Facetten offener, direkter und brutaler Gewalt und indirekte, mehr verschlüsselte Szenen. Beschreiben Sie die Szenen offener Gewalt, die Faszination von Gewalt für Koma und Janosch. Erklären Sie ihre Gewaltbereitschaft, am Beispiel der Szene am Baggersee, in der sie einen Punk fast umbringen. (Nasenbeinbruch, Gehirntrauma, Rippen gebrochen, fast ertränkt)
- ? Beschreiben Sie die mehr verschlüsselten Szenen von Gewalt, z.B. in den Geschlechterbeziehungen.



- 
- ? Welches Gewaltpotenzial wird sichtbar im Bild der erschöpft auf dem Sofa vor dem Fernseher eingeschlafenen Eltern von Blanca?
 - ? Beschreiben Sie die Szenen, in denen Gewalt als entwürdigende Demütigung des Anderen auftaucht.
 - ? Diskutieren Sie das Verhältnis von Macht und Gewalt. Liefert die Gewalt, die man einem anderen zufügt, Selbstbewusstsein und Erfolgserlebnisse? Diskutieren Sie das an der Person von Koma und an der Person von Janosch. Welche Unterschiede stellen Sie fest?
 - ? Gibt es auch Gegenbilder friedlicher Verweigerung? Beschreiben Sie die Bilder, die den *Spaß am Widerstand* zeigen.
 - ? Wie, glauben Sie, reagieren Eltern auf die unterschiedlichen Jugendkulturen? Wollen sie lieber, dass ihre Kinder bei den Punks landen und wie Zottel aussehen oder lieber bei den Skins landen und wie Janosch und Koma aussehen?
 - ? Welches sind die gesellschaftlichen Bezüglichkeiten, unter denen die Jugendkulturen entstehen?
 - ? Fassen Sie noch einmal die einzelnen Stationen der Entwicklung von Janosch zusammen. Erreicht er ein Ziel? Weiß er, wer er sein will, was er mit seinem Leben anfangen soll, wie seine Freundin sein müsste? Welche Antworten gibt der Film?
 - ? Welche Auswirkungen auf das Leben von Janosch hat seine Zeit bei den Skins? Beschreiben Sie das, was er an Werten für sich gewinnt und das, was er verliert.
 - ? Diskutieren Sie das letzte Bild. Janosch sitzt mit den beiden Leichen vor dem brennenden Bauwagen von Zottel. Begründen Sie, warum das ein Film gegen Gewalt sein könnte.



OI! WARNING

Materialien

Auszug aus einem Interview von Markus Eberwein, Soziologe und Josef Drechsler, Ethnologe, mit den Böhsen Onkelz, der Starband der Skinheadszene in der BRD, vom Juni 1987:



Es gibt sicher Gruppen, die Faschistisches im Sinn haben ...

Quelle:

Farin, Seidel-Pielen:
Skinheads.
München 1997,
S. 95

G.: Aber mit so was haben wir nie etwas am Hut gehabt.

K.: Ich will nur leben, wie ich will, das ist alles! Politik und sich politisch überhaupt zu organisieren, das ist das Letzte! Das ist Zeitverschwendung. Wir waren nie politisch motiviert. Überhaupt nicht. Uninteressant. Saufen, Pogo und richtig Gewalt ohne Ende! War alles.

G.: Wir sind nicht Skinheads geworden aus dem Grund, weil ‚Sieg Heil!‘ und rechts.

K.: Auf keinen Fall!

G.: ... sondern nur, weil wir weiter unseren Spaß haben wollten und uns von den Leuten, mit denen wir als Punks nichts zu tun haben wollten, abgrenzen wollten.

K.: Ich bin in einem Dorf aufgewachsen und da wird man jahrelang angepöbelt, nur weil man grüne Haare hat. Das hat man doch irgendwann leid, Mann! Und da war Skin halt für mein Denken die beste Ausflucht. Ich bleib gut drauf und ich kann auch hauen und treten und bin vom Denken noch derselbe und deswegen bin ich auch hauptsächlich Skinhead geworden. Den Eltern hat's dann auch besser gefallen und es lief alles besser. Man wollte halt alles ein bisschen mehr auf Härte machen. Und nichts mit Politik, von wegen: ‚Heil Hitler!‘, das überhaupt nicht. So'n Quatsch. Ich meine, wenn man damals leben würde ... Ist doch Scheiße!



Skinheads

Rechtsextremistische Skinheads

„Bonehead“:

Ein in der Szene geprägter Begriff für einen rechtsextremistischen Skinhead mit Kahlkopf, Bomberjacke, Doc-Martens-Stiefel, Braces und hochgekrempeelten Jeans. Die „Boneheads“ sind der harte, militante Kern der rechtsextremistischen Skinhead-Szene.

„White-Power-Skin“:

Rechtsextremistischer Skinhead mit typischem Outfit. An der Jacke trägt er das Emblem der „White-Power-Bewegung“, eine weiße Faust. Er ist ausländer- und jüdenfeindlich und macht sich stark für eine ethnisch reine Rasse der Weißen.

„Fascho-Skin“:

Der Begriff bezeichnet einen nationalistischen Skinhead. In der rechtsextremistischen Skinhead-Szene in den neuen Bundesländern wird der Begriff „Fascho“ oder Fascho-Skin für die „Scheitel“ verwendet. Das sind Skinhead-Sympathisanten mit hochgekrempeelten Jeans, Doc-Martens-Schuhen und kurz geschnittenen Haaren mit Seitenscheitel.

„Nazi-Skin“

Dieser Begriff wird in der „linken“ Szene für rechtsextremistische Skinheads verwendet. Innerhalb der Skinhead-Szene, meist in den neuen Bundesländern, bezeichnen sich auch „Boneheads“ als „Nazi-Skins“. Die Nazi-Skins sind an tätowierten Kennzeichen des Nationalsozialismus wie Keltenkreuz, Hakenkreuz, Odalrune, Sigrune, Wolfsangel zu erkennen.

Skinheads – der Musik und der Freude wegen

„Oi-Skin“

Ein Just-for-fun-Skin. Liebt „Oi-Musik“, alkoholische Exzesse und Skinhead-Sein, um Spaß zu haben. Ein Oi-Skin ist nicht politisch gebunden, hat aber klare Feindbilder wie: Ausländer, Undeutsche, Prostituierte, Zuhälter, Clochards, Behinderte und politische Gegner aus dem linken Lager, z. B. Angehörige von Antifa-Gruppen.

Skinheads – gegen Rechte und gegen Ausländerfeindlichkeit

„Sharp-Skin“

Ist ein Skinhead gegen rassistische Vorurteile. Geht auch mit Gewalt gegen Rechte vor, um z.B. Asylbewerberheime vor Brandanschlägen zu schützen. Hat ein skintypisches, äußeres Erscheinungsbild, versteht sich aber als unpolitisch.

„Redskin“

Ein Skinhead, dessen Outfit bis auf die rote Bomberjacke und Anti-Nazi-Aufnäher der Aufmachung rechtsextremistischer Skinheads gleicht. Ein Red-Skin ist auf Grund seiner politischen Einstellung der linken, autonomen Szene zuzurechnen.

Quelle:

Rechtsextremistische Einflüsse auf die Skinhead-Subkultur, Bayrisches Landesamt für Verfassungsschutz, 1993

OI! WARNING

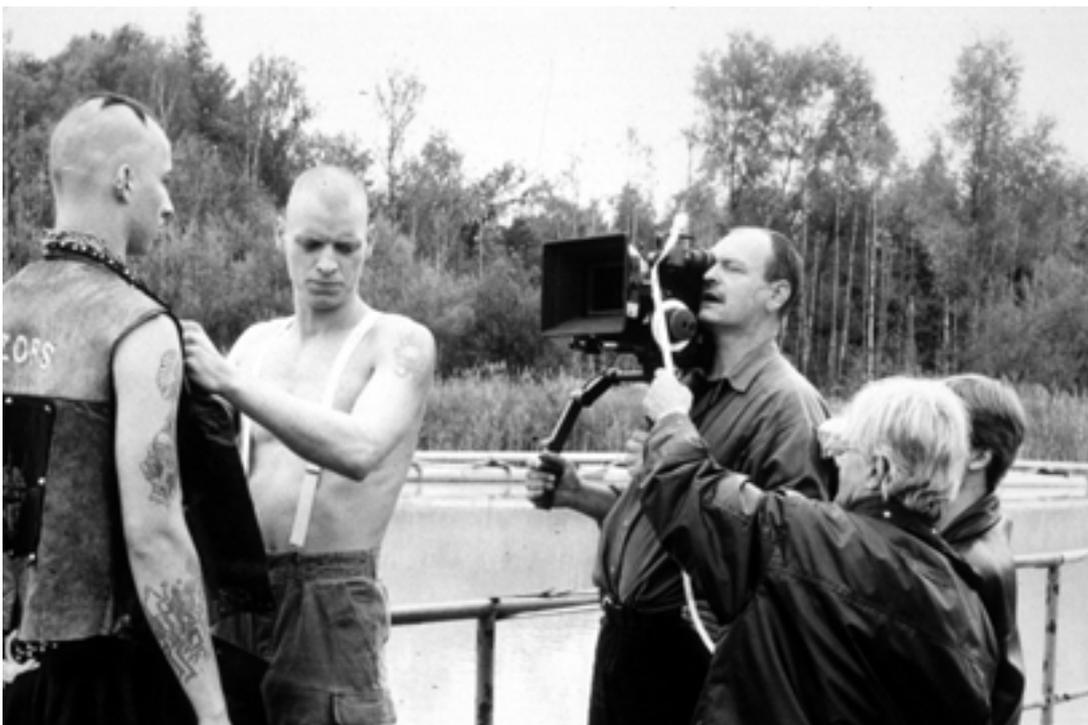
Literaturhinweise

Bieringer, I./ Buchacher, W./ Forster, E.J.:
Männlichkeit und Gewalt. Opladen 2000

Zu diesem Film siehe auch:
www.kinofenster.de

Willis, P.: Spaß am Widerstand. Frankfurt/
Main 1979

Farin, K./ Seidel-Pielen, E.: Skinheads.
München 1997



Dreharbeiten zu
OI! WARNING

Was ist ein Kino-Seminar?



Ein Kino-Seminar kann Möglichkeiten eröffnen, Filme zu verstehen. Es liefert außerdem die Chance zu fächerübergreifendem Unterricht für Schüler schon ab der Grundschule ebenso wie für Gespräche und Auseinandersetzungen im außerschulischen Bereich. Das Medium Film und die Fächer Deutsch, Gemeinschafts- und Sachkunde, Ethik und Religion können je nach Thema und Film kombiniert und verknüpft werden.

Umfassende Information und die Einbeziehung der jungen Leute durch Diskussionen machen das Kino zu einem lebendigen Lernort. Die begleitenden Film-Hefte sind Grundlage für die Vor- und Nachbereitung.

Filme spiegeln die Gesellschaft und die Zeit wider, in der sie entstanden sind. Basis und Ausgangspunkt für ein Kino-Seminar sind aktuelle oder themenbezogene Filme, z. B. zu den Themen: Natur, Gewalt, Drogen oder Rechtsextremismus.

Das Kino eignet sich als positiv besetzter Ort besonders zur medienpädagogischen Arbeit. Diese Arbeit hat innerhalb eines Kino-Seminars zwei Schwerpunkte.

1. Filmsprache

Es besteht ein großer Nachholbedarf für junge Menschen im Bereich des Mediums Film. Filme sind schon für Kinder ein faszinierendes Mittel zur Unterhaltung und Lernorganisation.

Es besteht aber ein enormes Defizit hinsichtlich des Wissens, mit dem man Filme beurteilen kann.

Was unterscheidet einen guten von einem schlechten Film?

Welche formale Sprache verwendet der Film?

Wie ist die Bildqualität zu beurteilen?

Welche Inhalte werden über die Bildersprache transportiert?

2. Film als Fenster zur Welt

Über Filme werden viele Inhalte vermittelt:

Soziale Probleme einer multikulturellen Gesellschaft, zwischenmenschliche Beziehungs- und Verhaltensmuster, Geschlechterrollen, der Stellenwert von Familie und Peergroup, Identitätsmuster, Liebe, Glück und Unglück, Lebensziele, Traumklischees usw.

Die in einem Kino-Seminar offerierte Diskussion bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, gesellschaftliche Problembereiche und die im Film angebotenen Lösungsmöglichkeiten zu erkennen und zu hinterfragen. Sie können sich also bewusst zu den Inhalten, die die Filme vermitteln, in Beziehung setzen und ihren kritischen Verstand in Bezug auf Filmsprache und Filminhalt schärfen.

Das ist eine wichtige Lernchance, wenn man bedenkt, dass Filme immer stärker unsere soziale Realität beeinflussen und unsere Lebenswelt prägen.



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend



Institut für Kino
und Filmkultur

Bundeszentrale
für politische
Bildung



KINO GEGEN GEWALT

Filmgeschichten von Toleranz und Intoleranz,
Mitläufern und Standhaften,
Wegsehen und Handeln,
Angst und Zivilcourage

Filme zum Diskutieren

- I Geschichten aus der Zeit des Nationalsozialismus
- II Von Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Intoleranz
- III Jugend und Gewalt – Gewaltbereitschaft heute

KINO GEGEN GEWALT ist ein Projekt der Bundeszentrale für politische Bildung und des Instituts für Kino und Filmkultur. Es ist Teil des Aktionsprogramms der Bundesregierung „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ und wird mit Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Filmverleiher und in Kooperation mit der AG KINO durchgeführt.

IMPRESSUM:

Herausgeber: INSTITUT für KINO und FILMKULTUR (IKF) im Auftrag der Bundeszentrale für politische Bildung (BpB).
Redaktion: Horst Walther (IKF), Verena Sauvage (BpB). Redaktionelle Mitarbeit: Ute Stauer, Holger Twele (auch Satz und Layout). Titel und Grafikentwurf: Mark Schmid (des.infekt. büro für Gestaltung, Friedenstr. 6. 89073 Ulm).
Druck: Dinodruck + medien GmbH (Schroeckstr. 8. 86152 Augsburg). © Juni 2001
Bildnachweis: Schlammtaucher Filmproduktion, Nighthawks Filmverleih

Anschrift der Redaktion:

Institut für Kino und Filmkultur, Mauritiussteinweg 86-88, 50676 Köln
Tel.: 0221 - 530 1418 Fax: 0221 - 953 5975 eMail: www.film-kultur.de